

Feministische Fragestunde der Women's Human Rights Campaign Deutschland

Am 8. November 2020

Thema: Frauenhass in der Queer-Szene

Teil 3: Fragen und Antworten.

*Stefanie Bode:* Also erstmal hat eine Frau gefragt, wie der Autor heißt, der über Frauenfeindlichkeit und Homophobie in der RAF [Rote Armee Fraktion] schreibt.

*Veronica Voit:* Also, das war jetzt nicht nur die RAF, die er thematisiert hat, das sind verschiedenste Sachen gewesen. Das ist Saša Vukadinović. Ein bisschen komplizierter Name. Ich muss aber auch dazu sagen: Ich glaube das ist noch nicht alles veröffentlicht, das kann also noch eine Weile dauern. Ich kann aber nur empfehlen, die anderen Sachen, die er geschrieben hat - „Zugzwänge“, „Freiheit ist keine Methapher“ – da reinzugucken, weil sich auch eben explizit gerade mit Homophobie, Frauenfeindlichkeit in der Linken Szene und in der Queer Theorie beschäftigt wird. Wie gesagt, was akademisch von ihm tatsächlich konkret schon frei zugänglich ist, weiß ich noch nicht.

*Stefanie Bode:* Gut. Dann stelle ich mal die erste Frage. Und zwar: Warum pusht die linke Parteienlandschaft, also auch die SPD, Linke, Grünen das Selbstidentifikationsgesetz von Geschlecht?

*Veronica Voit:* Als erstes möchte ich sagen: Eben weil sie ideologisch komplett verwahrlost sind, das ist der Grund. Die haben diese Queer Theory auf- und angenommen, leider Gottes auch sehr viele Frauen, die sich dafür engagieren, ohne ihnen jetzt per se Selbsthass unterstellen zu wollen. Aber die Queer Theory oder die Queer Ideology ist eben etwas, das ist eine Ideologie, die Frauen einredet, sie müssen sich für alle anderen Leidenden engagieren, nur nicht für sich selbst und ihre eigenen Rechte. Insofern, die Parteienlandschaft ist natürlich auch von den Männern dominiert, ganz besonders die SPD. Die pushen natürlich die Self-ID, weil sie bequem für sie ist. Also die Männer können dann bestimmen, wie si sich selbst identifizieren und können dementsprechend dann halt eben Vorteile genießen. Wenn sie sich als Frau definieren, können sie Frauenplätze besetzen usw. Also es ist auch so: die linke Politik ist natürlich auch immer eine persönliche Interessensvertretung und der Queerfeminismus, die queere Ideologie ist natürlich ein super Selbstermächtigungsding für Männer in der linken Szene. Insofern, kein Wunder das die das pushen. Ich würde jetzt natürlich, wie gesagt, die Werte dieser Leute nicht mehr als klassisch links oder marxistisch bezeichnen, sondern eben halt als neoliberal oder kapitalistisch und patriarchal eben. Die finden Self-ID natürlich super, ist ein Tool für sie.

*Stefanie Bode:* Ja. Und gibt es auch Teile der linken Bewegung, die die Gender-Ideologie kritisch sehen?

*Veronika Voit:* Ja, gibt es. Und da gibt's auch ziemliche Grabenkämpfe. Also ich habe zumindest in der Linkspartei mitbekommen, dass sich einige radikalfeministische und doch noch marxistische Gruppen zusammenfinden. Marxistische Gruppen, selbst wenn sie nicht explizit feministisch sind, lehnen eben diese Queer Theory und den Queerfeminismus ab, unter anderem, weil sie sagen, das hat kein bisschen Realitätsnähe, das sind alles irgendwelche Gedankenkonzepte, und da gibt's auch Grabenkämpfe. Zur SPD und zur Grünen muss ich sagen, das ist verlorenes Land. Die Grünen sind fast komplett durchsetzt davon, auch von Esoterik, das passt auch super nochmal ins Konzept rein, ist ja auch irgendwie so: „Ich glaube irgendwas, also ist es wahr“. Aber in der Linken zumindest gibt's noch Grabenkämpfe zwischen den Radikalfeministinnen und -Feministen – gibt da auch ein paar Männer, die sich dafür begeistern können, die sich zum Glück nicht selbst als Feministen bezeichnen – und eben einigen Marxisten und der neoliberalen Queergemeinde, die die Partei leider aber doch schon fast mehrheitlich durchsetzt hat. Also ich würde sagen 60 % ist pro und 40 % gegen Queer Theory und Queerfeminismus. Ist so meine Einschätzung. Das ist, was ich beobachtet habe.

*Stefanie Bode:* Hast du Kontakte zu solchen Frauengruppen? Kannst du Kontakte zu solchen Frauengruppen geben? Weil eine Teilnehmerin ist in der Partei, in der Linken.

*Veronika Voit:* Ich kenne zumindest einzelne Leute, die sich da engagiert haben. Ich kenne auch Namen. Aber ich müsste den Kontakt über eine Kontaktperson herstellen. Und eine weiß ich ganz genau, dass sie eben aus.. die kommt aus meiner Gegend hier, deswegen weiß ich das, die hat sich besonders für die Abschaffung der Prostitution usw. eingesetzt. Sie ist auch radikalfeministisch. Da gibt's einige Leute. Leider ist es manchmal ein bisschen vereinzelt und nicht so ganz in Gruppen zusammengeschlossen. Deswegen wär's vielleicht auch ganz sinnvoll, wenn die Leute, die jetzt von euch in der Linkspartei sind, sich eventuell mal vielleicht überlegen, eine Art Fraktion zu bilden. Das wär sicher hilfreich, um der Partei vielleicht mal ein anderes Bild zu geben. Kann natürlich auch sein, dass es die Gruppen schon gibt und ich bin da nur noch nicht auf dem aktuellen Stand.

*Stefanie Bode:* Dann würde ich an der Stelle die Sarah mit reinnehmen. Und es können einfach die Zuschauerinnen euch beiden noch Fragen stellen. Es kam auch nochmal die Frage, ob wir das Video auf YouTube posten: Ja, das werden wir machen. So. Sarah, hörst du uns?

*Sarah:* Ja, hallo

*Stefanie Bode:* okay, ja. Super, dass du wieder da bist. Ich fange mal an mit einer Frage an dich. Und zwar: Warum sieht vermeintlich niemand, dass die Trans-Bewegung die Frauenrechte zu untergraben versucht?

*Sarah:* Meiner Meinung nach einfach aus dem Grund, weil das der Sinn dahinter ist. Die meisten Leute, die die Trans-Bewegung nach außen hin unterstützen, sind mittlerweile wirklich Männer, meiner Erfahrung nach. Natürlich gibt's auch genug Frauen, die da mitmachen und sehr gerne auch mitmachen, aber Männer sehen, zumindest meiner Erkenntnis nach, in der Trans-Bewegung wirklich eine Chance, Frauenrechte zu untergraben. Und es ist weniger die Tatsache, dass es niemand sieht, was das für eine Gefahr darstellen kann für Frauenräume und für Frauensprache und für legale, medizinische und rechtliche Definitionen, sondern dass es wirklich auch ein großer Grund daran ist, dass die Bewegung überhaupt so erfolgreich ist. Ich wage jetzt zu behaupten, dass wenn die Trans-Bewegung nur aus Frauen bestehen würde, die unbedingt Männer sein wollen, dann wäre diese Bewegung nie so weit gekommen. Die funktioniert wirklich auf Grundlage der Frauenfeindlichkeit und der Einschränkung von weiblichen Rechten. Deswegen stehen auch immer die Männer im Mittelpunkt. Also im Mittelpunkt sind ja immer die Männer mit angeblicher Frauen-Identität. Man spricht so gut wie nie über die Frauen, die sich als Männer identifizieren, sondern es geht in erster Linie um die sogenannten „Trans-Frauen“ und dementsprechend machen da Männer natürlich auch sehr gerne mit, egal, ob sie jetzt eine Gender-Ideologie haben oder nicht.

*Stefanie Bode:* Wie siehst du, Veronica, Leute wie Till Amelung?

*Veronica Voit:* Einerseits hat Till Amelung kritische Sachen zur Queer Theory gesagt, aber auf der anderen Seite darf man nicht vergessen, dass da doch eine Verwurzelung da ist in der Queer Theory bzw. im Queerfeminismus. Und leider Gottes habe ich auch so ein gewisses Backstabbing gegenüber Radikalfeministinnen da beobachtet. Insofern habe ich das Gefühl, dass bei solchen Leuten oft nur an den schlimmsten Auswüchsen herumgedoktert wird, aber nicht an den eigentlichen Kernproblemen der ganzen Sache. Es gibt ein paar gute Texte von Till, wie war der zweite Name...Till Randolph Amelung, genau. Sorry, ich habe ein bisschen Schwierigkeiten mit Namen, das tut mir leid. Es gibt ein paar gute Texte, aber ich denke, das Kernproblem ist eben, dass da eigentlich die Queer-Theory akzeptiert wird von der Seite. Ja, doch schon. Also in weiten Teilen,

aber nicht in den extremeren Auswüchsen, wie „Kill all terfs“ oder so. Das jetzt nicht, aber halt, das Kernproblem bleibt bestehen. Sag ich mal so.

*Stefanie Bode:* Dann ist die nächste Frage wieder an Sarah. Sarah, wie denkst du können wir die jungen Frauen in der sogenannten „non-binären“, queeren Szene erreichen? Was spricht sie an?

*Sarah:* Das ist eine sehr gute Frage. Aus eigener Erfahrung heraus, es bringt einem meistens nichts, mit Individuen zu diskutieren oder zu hoffen, Individuen irgendwie aus dem Gender-Kult rauszuhelfen, das funktioniert nicht. Ich glaube, dass wir allgemein einfach eine Revolution bräuchten, in der Mediendarstellung von Frauen, dass der Radikalfeminismus einfach wieder an die Tagesordnung kommt oder als normales Gesprächsthema und nicht tabuisiert wird. Dass man wirklich weiterhin seine Kritik äußert, und zwar, wo auch immer es geht. Denn ein ganz großer Grundstein von diesem Schubladendenken ist auch, dass man Leute aus der Trans-Bewegung fernhält von Feministinnen und zwar so fern, wie es nur geht. Der Gedanke dahinter ist: wenn die was Feministisches lesen, dann korrumpiert das praktisch die Gedanken von denen. Und deswegen, wenn man den Radikalfeminismus einfach im Blick der Öffentlichkeit behält und weiterhin diese Sachen ganz klar thematisiert, dann erreicht das auch mehr junge Frauen, die sich der Gender-Bewegung angeschlossen haben. Und mein Tipp einfach: nicht gemein sein zu solchen jungen Frauen, die können nichts dafür, auch wenn sie sehr oft Sachen sagen, die uns gegen den Strich gehen usw. aber nicht gemein sein, nicht mit ihnen reden, als wären sie drei Jahre alt usw. Sondern tatsächlich einfach wirklich auf feministische Theorien verweisen und auf die Geschichte des Feminismus. Und in mancher Hinsicht hilft das manchmal doch schon, ein paar Augen zu öffnen.

*Stefanie Bode:* Und nochmal als Nachfrage an dich, Sarah. Was ist deine Ansicht über Till Amelungs Beitrag in dieser Debatte?

*Sarah:* Dazu kann ich, ehrlich gesagt, gar nicht so viel sagen. Damit habe ich mich nicht wirklich beschäftigt.

*Stefanie Bode:* Okay, alles klar. Dann an euch beide die Frage, vielleicht fängt Veronica an, können Frauen von der Self-ID, also dieses „Selbsterklärungs“-Gesetz von Geschlecht, profitieren, indem sie sich massenhaft als Männer erklären würden?

*Veronica Voit:* Das ist eine sehr interessante Sache. Ich muss sagen, dass wäre ein Move, der durchaus in früher linke oder marxistische Bewegungen gut gepasst hätte. Das wäre eine Art Troll-

Versuch. Ja, es würde denke ich sicher helfen, um den Leuten die Absurdität ein bisschen klar zu machen. Nicht, dass es jetzt per se etwas reißen würde oder self-ID verhindern oder rückgängig machen könnte, wenn es denn kommt, aber es wäre sicher ein gekonnter Move, um eben, wie gesagt, das Ganze ein bisschen ad absurdum zu führen. Was passiert, wenn sich 20 % der Frauen oder doch mehr zu Männer erklären und andersrum. Da sieht man erst mal, wie absurd das Ganze eigentlich ist.

*Sarah:* Es müssten dann halt ein flächendeckender Versuch sein. Ich kenne das, dass ab und zu Frauen sich zusammenschließen und solche Sachen machen, wie Männertoiletten zu überfallen und so weiter, unter der Rechtfertigung „wir identifizieren uns aber als Männer, auch wenn wir wie Frauen aussehen“, aber das bringt natürlich letztendlich sehr wenig, weil Frauen einfach auch nicht als Gefahr wahrgenommen werden. Also wenn, dann müsste es wirklich etwas sein, dass als geschlossene Einheit unternommen wird. Aber es wäre auf jeden Fall sehr interessant, zu sehen, was passieren würde.

*Stefanie Bode:* Habt ihr Tipps, wie man sich mit anderen gender-kritischen Frauen in der Nähe vernetzen kann, ohne mit einem T-Shirt „Suche fellow Terfs“ rumzulaufen?

*Veronica Voit:* Also ich kann da nur auch ein bisschen tatsächlich – Fluch und Segen – das Internet empfehlen, und sich ein bisschen umzusehen, ob man Leute findet, über radikalfeministische Gruppen oder manchmal schon irgendwie zufällig, wenn man auf interessante Kommentatorinnen im social media stößt. Also das Internet kann man nutzen und dass man versucht, über die Kontakte, die man hat, noch weiter auszubauen. Das war so meine Empfehlung. Wie gesagt, einerseits gibt's natürlich im Internet auch leider viel Queerfeminismus, sehr viel davon, auch gerade im social media-Bereich, aber man findet auch das andere ganz oft, also den Radikalfeminismus in social media. Das wäre so meine Empfehlung, mal zu gucken, und dann findet man erstaunlich viele Leute in der Nähe. Also ich habe hier auch sehr viele Leute übers Internet gefunden, die hier um die Ecke quasi wohnen.

*Sarah:* Internet ist ein guter Anlaufpunkt. Aber vielleicht hat man auch das Glück, dass man in der Nähe von einer radikalfeministischen Gruppe wohnt. Einfach mal recherchieren und ich glaube, dass man schon einiges finden kann oder vielleicht auch einfach selber was anfangen, und wenn es nur ist, dass man zusammen mit Freundinnen sich irgendwie trifft und Politik bespricht oder was auch einem gerade einfällt. Wenn es nichts in der Nähe gibt, dann vielleicht wirklich einfach eine inoffizielle Gruppe starten und gucken, was passiert.

*Stefanie Bode:* Genau. Dazu kann ich auch noch sagen, wir haben jetzt auch eine Gruppe von der Women's Human Rights Campaign gestartet, die sich jetzt auch wöchentlich trifft mit Frauen aus ganz Deutschland. Ziel ist langfristig auch, dass diese Frauen alle auch kleinere Ortsgruppen gründen. Aber für den aktuellen Zeitpunkt könnt ihr euch einfach bei uns melden und auch an dieser Gruppe eben teilnehmen. So, dann haben wir noch Zeit für etwa zwei Fragen. Eine Frage wäre an euch beide: Wie kann man auf privater Ebene der Trans-Ideologie entgegenwirken?

*Veronica Voit:* Aus eigener Erfahrung kann ich nur sagen, das hatte ich Stefanie schon vor Kurzem erzählt, ich habe vor einiger Zeit erst eine Freundin an den Queer-Kult verloren, die sich aufgrund von Traumata dort hingewendet hat und sich jetzt auch als „trans“ identifiziert. Ich kann nur sagen, dass man versuchen sollte – genau das, was Sarah schon gesagt hat – irgendwie trotzdem empathisch, gerade den Frauen gegenüber zu bleiben, empathisch auf die Leute zuzugehen, auf die Frauen im Speziellen, ich meine nicht die Männer, sondern eben die Frauen, und ein gewisses Verständnis zu haben. Auf der anderen Seite eben im Privaten dem entgegen wirken. Man kann versuchen, so weit es geht, die Message zu verbreiten, Leute dazu anzuregen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Also auch, wo ich gerade von Marxismus gesprochen habe und ich meine, ich gehe auch auf Leute zu, die aus der Arbeiterklasse stammen, ein großer Teil meiner Familie und Freunde stammen aus der Arbeiterklasse, die sich nie mit Theorie oder Geschlechtsbegriffen beschäftigt haben – sie dazu anzuleiten, sich mit dem Thema zu beschäftigen, sei es jetzt verbal oder über lesen. Leute, die Lust darauf haben, mal dazu zu bringen, eben Alexandra Kollontai zu lesen oder etwas anderes in die Richtung. Leute irgendwie persönlich zum Nachdenken zu bringen. Das wäre mein Vorschlag.

*Sarah:* Ja, stimme ich zu. Und ich glaube, was auch noch ganz wichtig ist, ist einfach, Geschlechterstereotypen entgegenzuwirken. Also jedes mal, wenn jemand sagt, eine „richtige Frau“ oder ein „richtiger Mann“ macht das und das oder was auch immer, dann einfach zu sagen „nein, das stimmt so nicht, das sind Vorurteile“. Und auf auf Kinder positiv einzuwirken. Eben, dass man Mädchen nicht einschränkt, dass man – ich meine, Jungs werden in gewisser Weise auch eingeschränkt, aber wirklich die Leidtragenden sind natürlich die Mädchen – dass man eben von vorne herein sagt: „du musst keine Prinzessinnen gut finden, um ein Mädchen zu sein, du musst kein pink tragen usw“. Diese ganzen strengen Schubladen, die führen meiner Meinung nach direkt auch zur Trans-Ideologie und einfach da ein bisschen entgegenwirken kann wahrscheinlich schon viel bewirken.

*Stefanie Bode:* Und als letzte Frage: Was meint ihr, warum fühlen sich so viele junge Mädchen zu der Trans-Bewegung hingezogen und ihr könnt dann auch noch anknüpfen, welche Ratschläge habt ihr für die Frauen draußen generell zu dem Thema und zu unserer Gegenbewegung?

*Veronica Voit:* Also ich denke halt, dass es aktuell wenig Alternativen gibt. Ich unterrichte ja nebenbei auch ein bisschen naturwissenschaftliche Fächer und ich habe festgestellt, dass viele junge Mädchen – ich unterrichte bevorzugt junge Mädchen – dass sie keine Alternative haben. In social media ist sehr viel, nicht direkt, aber indirekt, mit dieser Queer Theory und diesem „Leitfeminismus“, der keiner ist, untermauert. Es gibt schlicht oft keine Alternativen. Dazu kommt eben die klassische sexistische Prägung zu Hause, die frauenfeindliche Einstellung, die Ungleichverteilung der Rollen im eigenen Elternhaus, in der Familie, und natürlich wirkt das erst mal einladend, wie eine Ausflucht, gerade wenn man dann noch Gewalterfahrungen gemacht hat, aber im Endeffekt ist das halt nicht mal eine Symptomdoktorei. Und wie man den Leuten helfen kann, ist eben a) durch Erziehung. Dazu müsste sich natürlich auch einiges an den Schulen ändern und in den Elternhäusern vor allen Dingen. Das ist ein bisschen schwierig, aber ich kann selbst versuchen, immer ein gutes Beispiel zu sein für junge Frauen und eben Geschlechterstereotype durchbrechen und ihnen Denkipulse zu geben. Kurzes Beispiel, was ich noch erzählen wollte: Ich habe es erlebt, dass hier in der Schule in der achten Klasse ein Buch gelesen wurde mit dem Titel „Boy to Girl“, das ist kein Witz. Da geht es drum, dass ein Junge sich de facto als Mädchen verkleidet und als Mädchen durchgeht und dann am Ende feststellt, dass er das eigentlich total toll findet und jetzt möchte er ein Mädchen sein. Das Buch wurde als progressiv verkauft und es wurde auch in der Schule progressiv behandelt und ich habe dann mit meiner Schülerin darüber gesprochen, dass das alles andere als progressiv ist. Dass sie unter diesen Stereotypen leidet, aber diese applaudiert werden an einem Mann. Das wären so Beispiele, dass man versucht, privat soweit wie es geht, Einfluss nehmen zu können, auf junge Menschen, besonders auf junge Mädchen, zuzugehen und ihnen eine Alternative zu bieten.

*Sarah:* Du hast das schon sehr gut zusammengefasst, ich stimme zu. Ich denke auch, dass gerade bei jungen Frauen, also die meisten jungen Frauen, die ich in der Gender-Bewegung kannte, waren wirklich auch nicht hetero, sondern bi oder lesbisch. Ich glaube, dass das einen großen Einfluss darauf macht, dass man sich als Mann wahrnimmt, weil man eben diese gleichgeschlechtliche Liebe als etwas wahrnimmt, das nur im anderen Körper passieren sollte und dementsprechend wäre es auch weiterhin wichtig, dass man Homosexualität nicht tabuisiert, dass man Kindern darüber auch positive Dinge beibringt, dass man natürlich versucht – gerade junge Mädchen – soweit wie möglich wegzuhalten von dieser Erziehung, in der man reingedrängt wird in die Rolle als

zukünftige Mutter oder Hausfrau oder Frau oder was auch immer. Ich glaube, das macht einen großen Unterschied, dass viele junge Frauen sich einfach als Individuen sehen wollen und nicht als zukünftige Frau vom Herrn soundso. Und das kann eben nur dann möglich sein, wenn man sich in die privilegierte Männerrolle reinidentifiziert. Ich glaube, das macht einen großen Unterschied. Aber ich denke auch, dass man auf privater Ebene viel verändern kann, einfach, indem man offen über gewisse Themen spricht und sich genau anschaut: woher kommen die jungen Mädchen und Frauen, wenn sie sich nicht als Frau fühlen? Was steht da genau dahinter? Und muss es unbedingt wirklich eine medizinische Geschlechtsdysphorie sein, und wenn ja, muss dann der nächste logische Schritt sein, dass man sofort eine „Transition“ unternimmt. Das wäre wichtig.

---

Das Video zu diesem Gespräch können Sie sich hier anschauen (mit englischen Untertiteln):

[https://www.youtube.com/watch?v=w\\_qZdeNE0bY](https://www.youtube.com/watch?v=w_qZdeNE0bY)

Die Vorträge der beiden Referentinnen finden Sie hier:

Veronica Voit: [https://www.youtube.com/watch?v=\\_nAO-8\\_wUNQ](https://www.youtube.com/watch?v=_nAO-8_wUNQ)

Sarah: <https://www.youtube.com/watch?v=7mOI6dOpPAA>